

## Anleitung zur Erstellung einer Vorlage für alle Lehrkräfte

Diese Vorlage soll Lehrerinnen und Lehrern helfen, Schülerinnen und Schülern eine Todesnachricht zu überbringen.

Jede Lehrkraft sollte für sich überprüfen, ob Sie sich selbst in der Lage sieht, die Klasse zu informieren, oder ob Sie Unterstützung durch eine Kollegin oder einen Kollegen wünscht.

### 1. Was ist offiziell bekannt?

Die Schulleitung gibt den Lehrerinnen und Lehrern schriftliche Informationen darüber, was passiert ist und kommuniziert werden darf. Diese sollte unter Umständen von der Schulleitung mit den Angehörigen und/oder der Polizei abgestimmt werden. Auf diese offiziellen Informationen können sich Lehrerinnen und Lehrer berufen. Es kann dabei helfen, zwischen gesichertem Wissen und Gerüchten zu unterscheiden.

### 2. Wie informiere ich eine *wenig betroffene Klasse*?

#### Selbst kurz innehalten

Bevor Sie das Klassenzimmer betreten, sollten Sie selbst kurz innehalten, tief Luft holen und ggf. einen Schluck trinken.

#### Die Todesnachricht aussprechen

Auch wenn Sie das Gefühl haben, dass "alle" "es" schon wissen, ist es wichtig, dass die Lehrerin oder der Lehrer die Nachricht vom Tod ausspricht. Es ist hilfreich, wenn die Vorlage eine konkrete Formulierung enthält, die die Lehrerinnen und Lehrer verwenden können, wenn Sie vor der Klasse stehen.

Beispiel:

„Ich muss euch eine traurige Mitteilung machen:

Lisa aus der Klasse 5b hatte einen schweren Verkehrsunfall. Sie ist tot. Wir Lehrerinnen und Lehrer, die Schulleitung und alle, die sie kannten, sind sehr bestürzt und traurig.“

**Falls passend: kurzes Trauerritual (Kerze anzünden; Trauerminute)**

**Raum für Fragen lassen (siehe Infoblatt „Umgang mit Fragen“)**

#### Information über Unterstützungsmöglichkeiten

Angebote an der Schule benennen, z.B.

- Beratungslehrerin / Beratungslehrer; Schulsozialarbeiterin / Schulsozialarbeiter (Name nennen und sagen, wie sie an diesem Tag erreichbar sind)
- Trauerraum (falls vorhanden)

- Offenes Gesprächsangebot, sofern eingerichtet, z.B. durch Beratungslehrkraft, Schulsozialarbeit, Schulpsychologinnen / Schulpsychologen bzw. Religionspädagoginnen und -pädagogen (Raum und Uhrzeit angeben)

**Planung des weiteren Schultages:**

Hintergrund: Bedürfnisse können sehr unterschiedlich sein; es gibt Schülerinnen und Schüler, die sehr stark betroffen sein werden; andere sind sehr wenig betroffen. Unterricht ist für Schülerinnen und Schüler etwas Vertrautes, Normales und kann daher stabilisierend wirken.

Je nach Alter und wahrgenommener Stimmung in der Klasse:

- Vorschlag machen: „Ich schlage vor, wir gehen jetzt kurz raus und schnappen frische Luft. Danach machen wir weiter mit dem Unterricht. Passt das so für Euch oder würdet Ihr lieber etwas Anderes machen?“

oder ggf.

- Schülerinnen und Schüler fragen: „Was würdet Ihr jetzt gerne machen? Was würde Euch guttun?“

## Umgang mit Fragen und Reaktionen der Schülerinnen und Schüler

### 1. Allgemein

- Offenheit, Ansprechbarkeit signalisieren (wenn dies so ist). Wenn nicht: Kollegin und Kollege hinzuziehen.
- Zuhören - eigenes Unwissen zugeben - mit den Schülerinnen und Schülern in den Austausch gehen.

### 2. Arten von Fragen

#### Fragen zu den genauen Todesumständen (unter Umständen sehr konkret)

Der Tod eines Menschen wirft viele Fragen auf. Kinder (insbesondere jüngere) stellen ihre Fragen oft sehr direkt. Was auf den ersten Blick wie Sensationslust wirken könnte, ist oft einfach Neugierde, Wissensdurst oder auch das Bedürfnis, eine Situation zu verstehen.

Beispiele:

- Was ist genau passiert?
- Wo ist das genau passiert?
- War der Körper noch ganz?
- Wer ist gestorben? Wie heißt er/sie?
- Wie hat er/sie das genau gemacht?

Mögliche Antworten (einzeln oder eine Kombination daraus):

- *Fakten wiederholen, sich an das halten, was man sagen darf:* „Alles, was ich Dir sagen kann (möchte / darf), ist, dass [hier die offizielle Information wiederholen].“
- *Rückfragen* (nicht wertend): „Warum ist diese Frage für Dich wichtig?“ / „Warum möchtest Du das wissen?“
- *Normalisieren:* „Ich kann verstehen, dass Dich das interessiert. Wir Menschen ticken einfach so: Wenn wir so etwas hören, dann wollen wir es genau verstehen. Deswegen stellen wir Fragen.“
- *Erklären, warum man diese Frage (trotzdem) nicht beantworten wird:* „Die Familie möchte das nicht.“ / „Manchmal ist es auch gut, sich vor bestimmten inneren Bildern zu schützen und sich manche Sachen nicht so genau vorzustellen.“
- *In den Austausch gehen:* „Ich kann es gut verstehen, dass Ihr diese Frage stellt. Könnt Ihr Euch vorstellen, warum ich sie dennoch nicht beantworten möchte?“ [Schülerinnen und Schüler kommen meist von alleine auf die richtigen Antworten: Die Familie will das nicht; der verstorbenen Person wäre das nicht Recht; es tut uns nicht gut; ...]

## Fragen zu Gerüchten („Ich habe gehört, dass ... Stimmt das?“)

Beispiele:

Ich habe gehört, dass ....

Meine Nachbarin hat mir erzählt, dass ....

Auf WhatsApp habe ich gelesen, dass ....

Mögliche Antworten (einzeln oder eine Kombination daraus):

- *Frage wahrheitsgemäß beantworten, wenn sie sich auf etwas bezieht, das offiziell kommuniziert werden darf:* „Es stimmt. [Hier die offizielle Information wiederholen]“ bzw. „Nein, das stimmt nicht. [Hier die offizielle Information wiederholen]“
- *Frage als Gerücht einordnen:* „Das ist ein Gerücht. Alles, was sicher feststeht, ist, dass [hier die offizielle Information wiederholen].“
- *Normalisieren & Aufklären:* „Wenn ein Mensch stirbt - und noch dazu so plötzlich - dann gibt es immer eine Menge Gerüchte.“ / „Gerüchte können entstehen, wenn man auf Fragen keine Antwort weiß und sich dann etwas ausdenkt. Gerüchte können auch entstehen auch, weil Menschen sich wichtigmachen oder Aufmerksamkeit bekommen wollen.“ / „Es ist wichtig, dass man sich selbst an das hält, was wirklich wahr ist, und nicht selber Gerüchte in die Welt setzt.“
- *In den Austausch gehen & Perspektivübernahme anregen:* „Stellt Euch mal vor, Ihr wärt ein Freund oder Freundin der verstorbenen Schülerin oder ein Familienmitglied. Wie wäre es für Euch, wenn Ihr auf dem Schulhof oder in den sozialen Medien Gerüchte hören würdet?“ [Häufige Antworten: Würde mir weh tun / ich wäre verletzt, traurig / würde mich wütend machen / ...]
- *Reaktionsmöglichkeiten besprechen:* „Was könnt Ihr machen, wenn Ihr auf dem Schulhof oder sonst irgendwo Gerüchte hört oder lest?“ [Häufige Antworten: „Sagen, dass das nicht stimmt.“ / „Sagen, dass wir das nicht wissen können.“ / „Sagen, warum Gerüchte verletzend sein können.“ / ... ]

## Fragen zu dem „Warum“ (vor allem nach einem Suizid)

Beispiele:

Wieso hat er/sie das gemacht?

Mögliche Antworten:

- „Wir wissen es nicht. Was genau ihre Gründe waren, werden wir nicht mehr herausfinden können. Es ist aber wichtig zu wissen, dass es immer mehr als einen Grund gibt, der Menschen dazu bringt, sich das Leben zu nehmen.“
- „Es kommen häufig viele Faktoren zusammen. Ein einzelner Grund reicht nicht aus.“
- „Ein einziger Anlass - wie ungut er auch sein mag - reicht für einen Suizid nicht aus.“
- „Es gibt immer eine Lösung. Leider haben Menschen, denen es sehr schlecht geht, manchmal eine Art Tunnelblick. Sie sind dann nicht erreichbar - auch nicht für Hilfe.“

## Praktische Fragen in Bezug auf die kommenden Tage

Beispiele:

- Schreiben wir morgen Mathe?
- Können wir trotzdem auf den Ausflug gehen?
- ...

Mögliche Reaktionen:

- Entscheidungen bekannt geben, wenn sie schon getroffen wurden: „Wir haben in Rücksprache mit der Schulleitung entschieden, dass die Mathearbeit verschoben wird.“
- Fragen sammeln und zusichern, die Antworten zu erfragen und ihnen rückzumelden.
- Die Schülerinnen und Schüler ermutigen, selbst bei den entsprechenden Lehrerinnen und Lehrern nachzufragen.

## Trauerkoffer

Ein Trauerkoffer enthält Dinge, die im Umgang mit einem Todesfall an der Schule hilfreich sein können. Mit Hilfe dieser Materialien kann in einem Klassenzimmer eine würdevolle Atmosphäre hergestellt oder ein Trauerraum eingerichtet werden. Der Koffer enthält ebenfalls Materialien für die Durchführung von Trauerritualen.

Hier einige Anregungen:

- Tücher in verschiedenen Größen und Farben (z.B. Chiffontücher)
- Tischdecke für den Trauertisch
- Kerze (evtl. LED), Lichterketten, Teelichter, ...
- feuerfeste Unterlage (z.B. Windlicht); Feuerzeug
- Bilderrahmen (für ein Foto der verstorbenen Person)
- CDs mit ruhiger Musik
- Dekorationsmaterialien
- bunte Glassteine
- thematisch passende Bilder (Regenbogen; Schmetterling; Baum im Herbst; ...)
- Kondolenzbuch
- Papier in verschiedenen Größen und Farben
- Stifte (Buntstifte, dicke Filzstifte, ...)
- Taschentücher
- Steine (zum Anmalen / Beschreiben)

## Anleitung für das Vorgehen in stärker betroffenen Klassen

Prinzipiell sollen erste Gruppengespräche zur Aufarbeitung einer Krisensituation sachlich orientiert sein. Durch Sachlichkeit bekommen diffuse Ängste ein Gegengewicht. Gerüchte oder Vorurteile können schlecht wachsen, wo Wissen herrscht.

Das aktive Ansprechen von Gefühlen ist für solche Erstgespräche nicht geeignet, weil damit Gefühlsüberflutungen ausgelöst werden können, die unvorhersehbare Folgen nach sich ziehen. Solche Maßnahmen, d.h. das gezielte Ansprechen von Gefühlen, sind im Einzelfall späteren Phasen der Aufarbeitung vorbehalten und bedürfen fachlicher Kompetenzen in therapeutischer Begleitung.

Es gibt kein Patentrezept, wie solche Erstgespräche im Unterricht ablaufen sollten.

**Die Teilnahme an dem Gruppengespräch sollte auf Freiwilligkeit basieren!**

### 1. Einstieg

Sammlung von Informationen mit dem Ziel, ungesicherte von gesicherten Informationen zu unterscheiden.

Über das Ereignis sprechen lassen:

Wer kannte den Betroffenen?

Woher?

*Fragen an die Schüler könnten sein:*

*Wie habt Ihr davon erfahren?*

*Was habt Ihr gehört?*

*Von wem?*

*Was wisst Ihr über das Ereignis?*

**Lehrkräfte:**

Zusammenfassung bekannter Informationen und Fakten.

Unterscheidung zwischen Gerüchten und gesicherten Informationen.

### 2. Wie habt ihr reagiert?

*Fragen an die Schüler könnten sein:*

*Was habt Ihr getan, als ihr von dem Ereignis erfahren habt?*

*Was war ein erster Gedanke, der Euch durch den Kopf ging?*

*Was habt Ihr einer anderen Person als erstes gesagt?*

*Was habt Ihr gespürt?*

*Was spürt ihr jetzt noch?*

**Lehrkräfte:**

Informieren, dass nach dem Erhalt einer solchen Nachricht körperliche und emotionale Reaktionen (Zittern, Angstgefühle, Schlafprobleme, Konzentrationsprobleme, Sorgen, Niedergeschlagenheit, ...) auftreten können und ganz normal sind. Man braucht sich wegen solcher Reaktionen nicht zu schämen!

**3. Was half uns bisher, mit schwierigen Situationen fertig zu werden?**

Ziel ist das Bewusstmachen und Sammeln bewährter Bewältigungsmöglichkeiten (kreativ, körperlich, gedanklich, gefühlsbezogen, eigene soziale Kontakte).

*Einleitende Fragen an die Schüler könnten sein:*

*Wie habt Ihr euch – nachdem Ihr von dem Ereignis erfahren habt – wieder gefangen?*

*Wie beruhigt Ihr euch in anderen schwierigen Situationen?*

*Was hat Euch schon geholfen?*

**Lehrkräfte:**

Sammeln der Selbsthilfemethoden und evtl. schriftlich zusammenfassen. So wird für Einzelne eine Erweiterung der eigenen Handlungsmöglichkeiten unaufdringlich angeboten (darüber reden, telefonieren, radeln, malen, schwimmen, joggen, musizieren, Musik hören, ...).

**4. Zukunftsperspektiven entwickeln**

*Fragen an die Schüler könnten sein:*

*Zu wem kann ich gehen, wenn es mir schlecht geht?*

*Wie können wir uns gegenseitig unterstützen?*

Wie geht es die nächsten Stunden/Tage weiter?

Teilnahme besprechen: an der Gedenkfeier, ggf. am Gottesdienst? Begräbnis?

Weitere Rituale zum Abschied: Briefe schreiben, Bilder malen etc.

Wen kann ich ansprechen/anrufen, wenn es mir später schlechter geht?

Bei der Besprechung und eventuellen Planung weiterführender „Aktionen“ muss von den geäußerten Bedürfnissen der Schüler ausgegangen werden und deren Teilnahme auf freiwilliger Basis gewährleistet sein.

Quelle: Großmann, N. & Glatzer, D. (2011). Kriseneinsatz Schule. Ein schulpädagogisches Handbuch. Kohlhammer.

## Schülerinnen und Schüler im Blick behalten

Sie haben sich bereit erklärt, ein besonderes Auge auf eine Schülerin oder einen Schüler zu haben, um den sich aus unterschiedlichen Gründen jemand Sorgen macht.

### Das können Sie tun:

- Die Schülerin bzw. den Schüler „im Auge behalten“ (Fehlzeiten registrieren & ggf. nachhaken, warum die Schülerin bzw. der Schüler nicht in der Schule war, ...).
- Die Schülerin bzw. den Schüler immer mal wieder nach seinem Befinden und nach aktuellen Belastungen (Versetzungsängste? ...) fragen (sich ggf. auch die Erlaubnis holen, dies über einen längeren Zeitraum zu tun: „Du hast eine harte Zeit hinter Dir. Ist es ok, wenn ich Dich immer mal frage, wie es Dir geht?“).
- Im Rahmen der schulischen Möglichkeiten darauf achten, ob zusätzliche Belastungen gegeben sind (z.B. bei Notenkonferenz: Versetzung gefährdet).
- Bei Klassenlehrkraftwechsel nach den Sommerferien: Dafür sorgen, dass Informationen über besondere Situation nicht „verlorengehen“.
- Ggf. auf Hilfsangebote hinweisen
- Ggf. das Gespräch mit den Sorgeberechtigten suchen.
- Sich ggf. selbst beraten lassen im weiteren Umgang mit dieser Schülerin / diesem Schüler.

### Das können Sie nicht tun:

- Verantwortung für das Leben der Schülerin bzw. des Schülers übernehmen.
- Dafür sorgen, dass es der Schülerin bzw. dem Schüler gut geht.
- Den Schüler „retten“.

## Tipps für Lehrkräfte und Eltern zum Umgang mit Kindern und Jugendlichen zur Psychoedukation bei möglichen Auffälligkeiten nach Krisen

Im Folgenden möchten wir Sie genauer über die verschiedenen Reaktionen in den Tagen und Wochen nach einem Krisenerlebnis von Schülerinnen und Schülern informieren und Ihnen auch Hinweise geben, wie Sie mit diesen umgehen können. Generell gilt:

In und nach dieser unnormalen Situation sind all diese Reaktionen als vollkommen normal anzusehen.

### **Schlafprobleme:**

Kinder und Jugendliche haben Probleme ein- oder durchzuschlafen, haben Alpträume und fallen zu Hause und in der Schule durch übermäßige Müdigkeit auf. Insbesondere bei Kindern kann es dazu kommen, dass sie nachts einnässen oder bei ihren Eltern im Bett schlafen möchten.

Hinweis für Sie:

Sorgen Sie dafür, dass Ihr Kind/Jugendlicher zu einer bestimmten Zeit ins Bett geht (Rhythmisierung). Besprechen Sie mit Ihrem Kind, dass es nach solch belastenden Ereignissen dazu kommen kann, dass es nachts einnässt und dass dies wieder vorbeigehen wird. Bestrafen Sie Ihr Kind nicht dafür. Besprechen Sie mit Ihrem Kind, dass es in der nächsten Zeit nachts zu Ihnen kommen darf, wenn es gar nicht mehr alleine schlafen kann; bestärken Sie es jedoch auch darin, es wieder zu versuchen, alleine zu schlafen.

### **Konzentrationsprobleme:**

Belastende Ereignisse können die Konzentration in der Schule und zu Hause bei den Hausaufgaben vermindern.

Hinweis für Sie:

Sorgen Sie für geregelte Hausaufgabenzeiten, lassen Sie kurze Pausen zu und ermuntern Sie Ihr Kind dazu, weiterzuarbeiten.

### **Nachlassen der schulischen Leistungen:**

Erinnerungen an belastende Ereignisse können dazu führen, dass die schulischen Leistungen vorübergehend nachlassen.

Hinweis für Sie:

Bestrafen Sie Ihr Kind nicht für schlechte Noten, sondern erkennen Sie kleine Fortschritte an und loben Sie ihr Kind. Machen Sie Ihrem Kind Mut, dass sich die schulischen Leistungen wieder verbessern können und es nicht auf das Ergebnis einzelner Klassenarbeiten ankommt.

**Ängste:**

Kinder und Jugendliche können nach belastenden Ereignissen ängstlich sein oder Angst haben, in die Schule zu gehen.

Hinweis für Sie:

Beruhigen Sie Ihr Kind, zeigen Sie Geduld. Gut ist, wenn Sie jedes Verhalten, was trotz Ängstlichkeit ausprobiert wird, positiv unterstützen. Ermuntern Sie Ihr Kind, zur Schule zu gehen.

**Niedergeschlagenheit:**

Das Erleben eines belasteten Ereignisses kann niedergeschlagenes Verhalten auslösen. Insbesondere, wenn Ihr Kind / Jugendlicher einen nahestehenden Freund verloren hat, werden Trauerreaktionen ausgelöst.

Hinweis für Sie:

Geben Sie Ihrem Kind Zeit, dem Zustand vor dem belastenden Ereignis nachzutrauern. Für Ihr Kind / Ihren Jugendlichen kann es hilfreich sein, wenn Sie ihm besondere Aufmerksamkeit schenken und das Gespräch / emotionale Unterstützung anbieten. Ermuntern Sie auch dazu, sich auf die veränderte Situation einzulassen mit dem Zutrauen „Du schaffst das“. Dies stärkt auch das Selbstwertgefühl und das Selbstvertrauen Ihres Kindes. Insbesondere bei Jugendlichen spielt das soziale Netzwerk (Freunde) bei Trauerprozessen eine wichtige Rolle; Gleichaltrige und Mitbetroffene sind häufig erste Ansprechpersonen.

**Aggressionen:**

Aggressives Verhalten nach belastenden Ereignissen resultiert oft aus Verunsicherungen oder Ängsten. Es kann auch ein Ausdruck von Hilflosigkeit sein, mit der Situation umzugehen.

Hinweis für Sie:

Setzen Sie dem aggressivem Verhalten klare Grenzen. Bieten Sie das Gespräch an und geben Sie Gelegenheit zu körperlicher Bewegung, damit sich Ihr Kind „abreagieren“ kann.

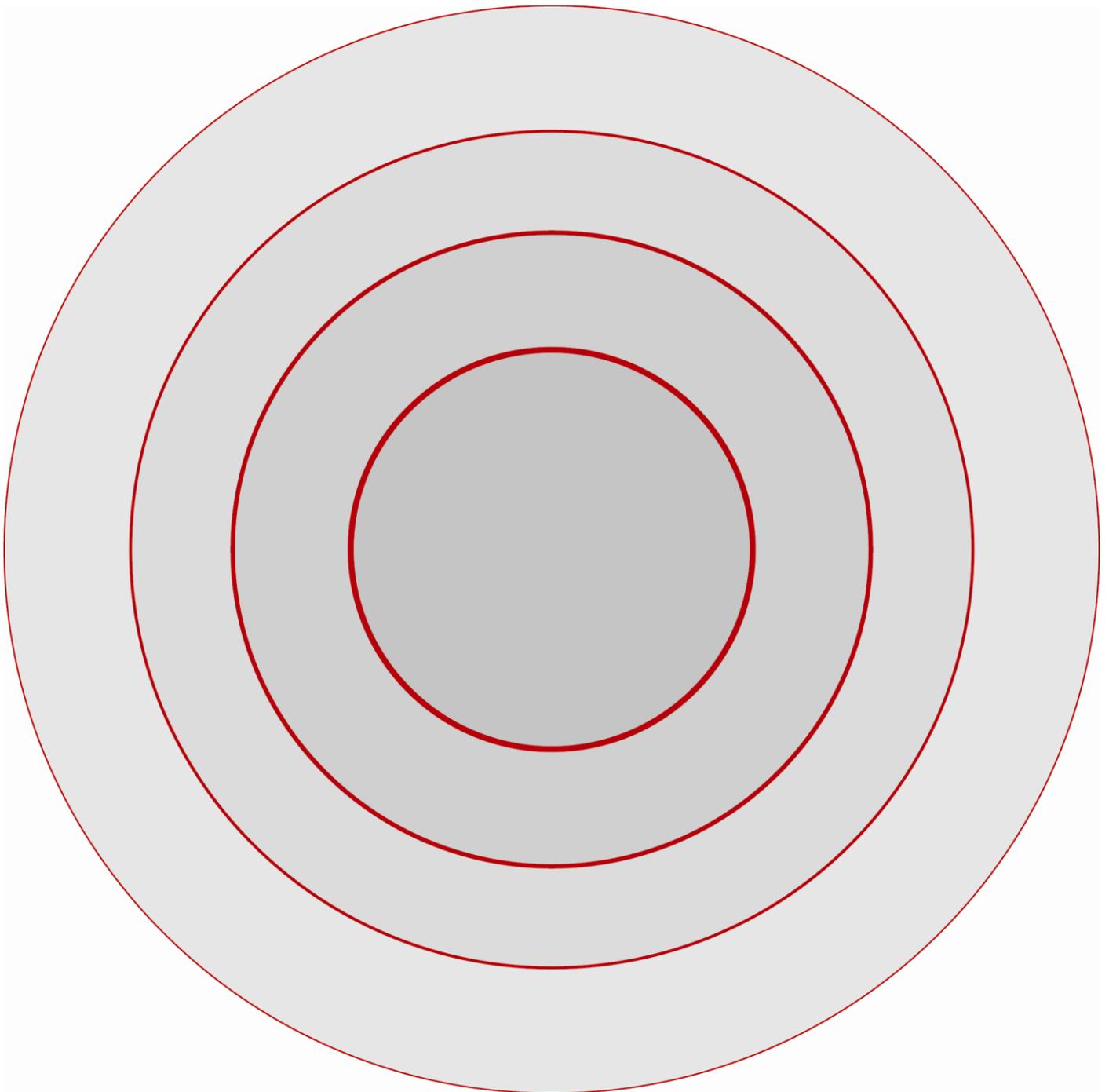
Auch wenn diese Reaktionen „unnormale“ wirken, sind es doch völlig normale Reaktionen auf ein unnormales Ereignis. Ihr Kind – und auch Sie – sind in der Regel weder körperlich noch psychisch krank, noch auf dem Weg dahin. Sie verarbeiten ein traumatisches Ereignis.

So schwer es fällt, versuchen Sie, so „normal wie möglich“ zu leben. Tun Sie nicht weniger, aber auch nicht deutlich mehr als bisher. Sorgen Sie für Sicherheit durch bekannte Abläufe.

Sollten die geschilderten Symptome der akuten Belastungsreaktion nicht nach Tagen bereits besser werden und in 4-6 Wochen nicht abklingen, sondern gleichbleiben oder sogar stärker werden, ist eine zeitnahe psychologische Betreuung unerlässlich. Bitte wenden Sie sich an eine Psychologische Beratungsstelle.

Quelle: Großmann, N. & Glatzer, D. (2011). Kriseneinsatz Schule. Ein schulpsychologisches Handbuch. Kohlhammer.

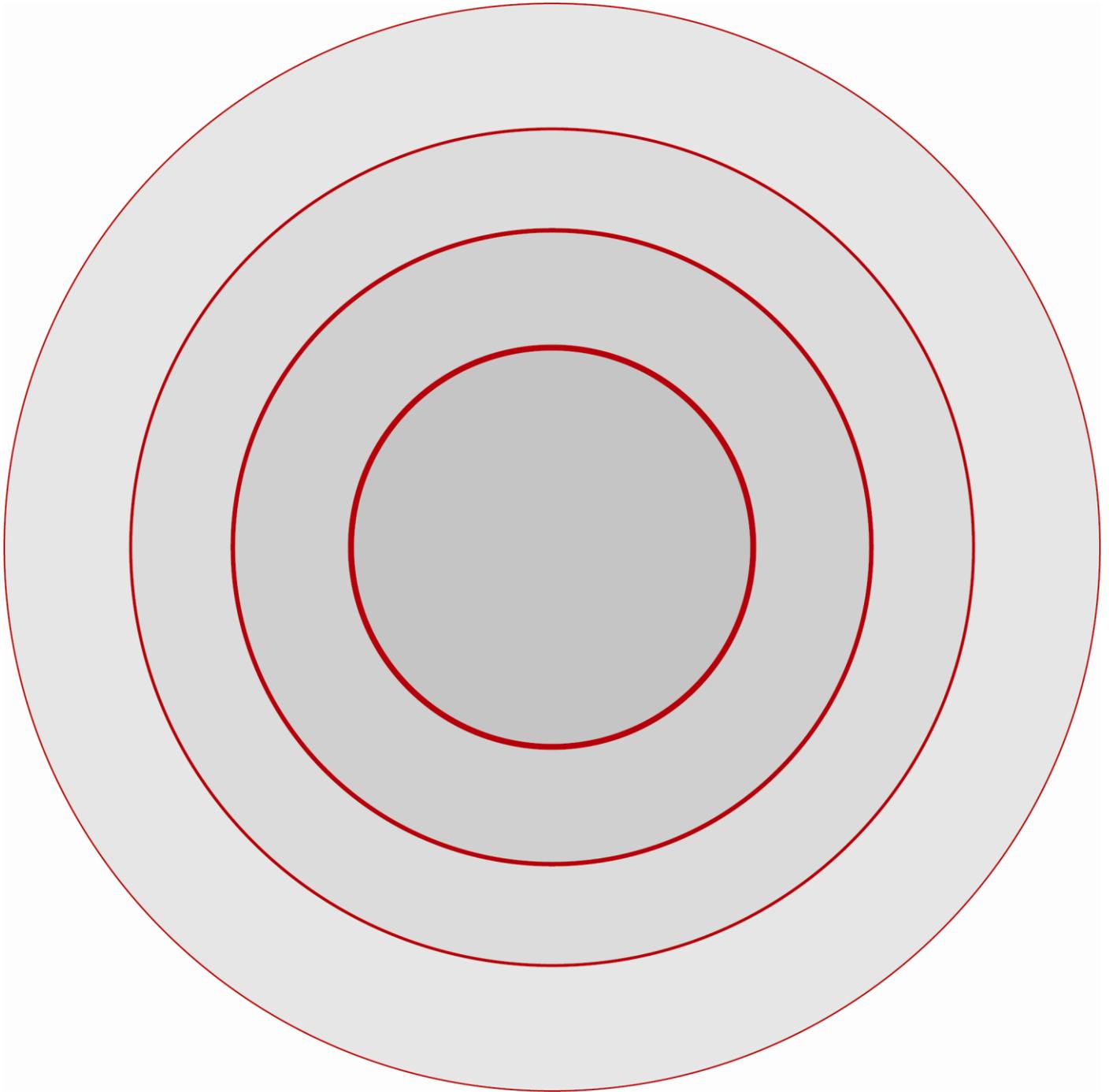
## Kreise der Betroffenheit - Räumliche Nähe



### Von innen nach außen:

- **Direkt vor Ort**
- **In der Nähe**
- **In Hörweite**
- **Weiter weg**

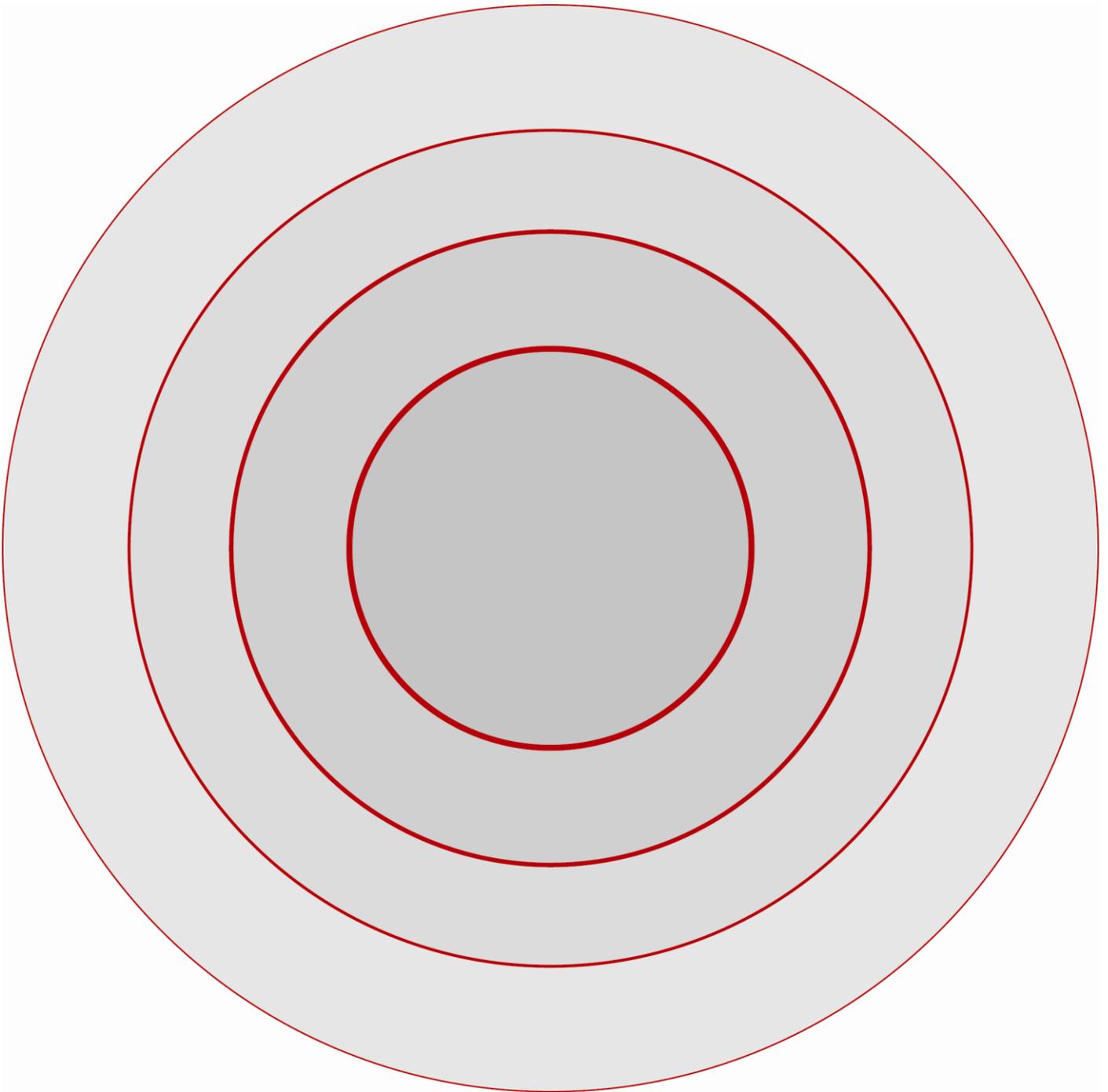
## Kreise der Betroffenheit - Soziale/psychologische Dimension



### Von innen nach außen:

- Familienmitglied
- Freunde
- Bekannte
- Identifikation mit dem Opfer

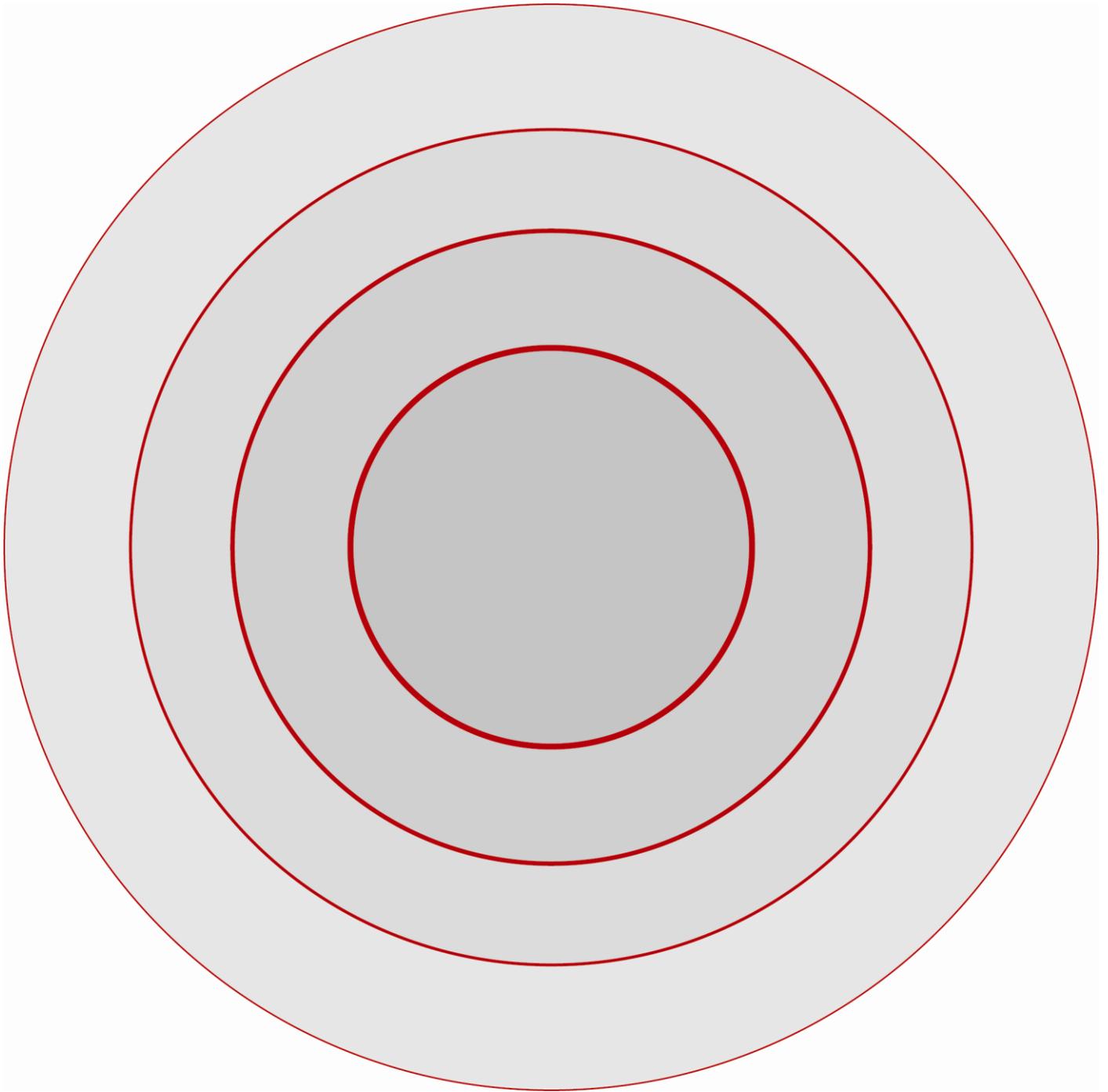
## Kreise der Betroffenheit - Risikogruppen



### Von innen nach außen:

- Ähnliches Trauma
- Personen, die selbst vor kurzem einen Todesfall erlebt haben
- Personen mit psychischen Vorerkrankungen bzw. in einer schweren persönlichen Krise
- Sensible

## Kreise der Unterstützung



### Von innen nach außen:

- **Schulinterne (Krisenteam; Kollegium; Eltern)**
- **Externe Mitarbeiter in der Schule (z.B. Pfarrer; Schulsozialarbeiter)**
- **Notfalldienste**
- **Kommune**

Quelle: Großmann, N. & Glatzer, D. (2011). Kriseneinsatz Schule. Ein schulpsychologisches Handbuch. Kohlhammer.

Dies ist ein Raum der Trauer und  
des Gedenkens an .

Der Raum wird bis zum in der Zeit  
von bis geöffnet sein.

Die Briefe, Zettel und Botschaften werden wir  
nach diesem Tag in einer besonders  
gestalteten Schachtel an die Eltern  
von übergeben.

## Besonderheiten bei Suizid

Bei einem Tod durch Suizid an Schulen ist - zusätzlich zu den in der Broschüre beschriebenen Informationen - Besonderes zu beachten. Dieses Dokument liefert erste Hinweise. Es ist jedoch sinnvoll, sich für weitere Unterstützung an die zuständige Schulpsychologische Beratungsstelle zu wenden ([www.zsl-bw.de/schulpsychologische-beratungsstellen](http://www.zsl-bw.de/schulpsychologische-beratungsstellen)).

### 1. Achtung vor Nachahmung von Suiziden!

Suizide können unter belasteten Schülerinnen und Schülern Nachahmungen hervorrufen („Werther-Effekt“, s.u.). Deshalb ist es zum einen wichtig, sehr sensibel damit umzugehen, welche Informationen über den Suizid mitgeteilt werden und auf welche Art und Weise dies geschieht. Zum anderen ist es wichtig, verstärkt ein Augenmerk auf potentiell gefährdete Jugendliche zu richten.

### 2. Hilfreiche Grundhaltungen und Verhaltensweisen

**Sachliche und empathische Information** darüber, dass eine Person verstorben ist. Eigene Betroffenheit darf durchaus mitschwingen und gezeigt werden. Es sollte bei den Schülerinnen und Schülern aber nicht der Eindruck entstehen, dass eine eigene Hilflosigkeit oder Überforderungssituation besteht. Die Schülerinnen und Schüler müssen den Eindruck gewinnen, dass jemand vor ihnen steht, der die Lage im Blick hat, weiß was zu tun ist und Unterstützung geben kann!

**Keine vereinfachenden Erklärungen**, keine Spekulationen über mögliche Ursachen oder Motive für den Suizid geben.

**Keine Details zu Suizidmethode oder Suizidort nennen**

(→ Gefahr der Imitation, Identifikation, Vermittlung von Methodenwissen, Gefahr der Etablierung von „Suizidorten“).

**Keine Heroisierung, Romantisierung, Überhöhung oder Idealisierung** der toten Person oder der möglichen Motive, um keine post-mortalen Gratifikationen in Form von Anerkennung, Verehrung oder Mitleid in Aussicht zu stellen.

**Identifikationsmöglichkeiten mit der toten Person vermeiden.**

Im Allgemeinen bedeutet dies Verzicht auf detaillierte Informationen zu Person, Umständen, Situation und Hintergründen.

**Eigenverantwortlichkeit** hervorheben: Die Entscheidung, sich zu suizidieren, hat die Person getroffen, die nun verstorben ist. Ausnahmen sind selten (z.B. bei gemeinschaftlichem Suizid, Verabredungen zum Suizid) und auch hier steht - neben möglicherweise hohem sozialem Druck - trotzdem eine eigene Entscheidung dahinter.

**Wissen über Suizid vermitteln:**

- Ein vollzogener Suizid ist nicht monokausal erklärbar! (Ein einzelner Streit, dummer Spruch, Ablehnung, Vorwürfe, ... sind niemals ausschließlicher Grund für einen Suizid.) Es

gibt immer viele verschiedene Faktoren, die zusammenkommen müssen, damit jemand einen Suizidversuch unternimmt.

- Es hätte für die tote Person Auswege gegeben, die er oder sie aber leider nicht mehr gesehen hat und leider auch niemand anderem mehr die Möglichkeit gegeben hat, ihm oder ihr diese zu zeigen.
- Deshalb ist es so wichtig, in scheinbar ausweglosen Situationen jemand anderen (wenn möglich einen Erwachsenen) um Hilfe zu bitten.

### 3. Informationen und Hintergründe zum Werther- und Papagenoeffekt nach einem vollzogenen Suizid

#### Der Werther-Effekt

Der Werther-Effekt beschreibt das wissenschaftlich nachgewiesene Phänomen, dass bestimmte Formen der medialen Berichterstattung über Suizide weitere Suizide auslösen können (Till & Niederkrotenthaler, 2014). Hieraus lassen sich allgemeine Hinweise für die Kommunikation über einen vollzogenen Suizid ableiten.

Die Bezeichnung geht auf das Auftreten einer „Suizidwelle“ nach der Veröffentlichung von Goethes Roman „Die Leiden des jungen Werthers“ im Jahr 1774 zurück. Obwohl Wissenschaftler kontrovers diskutieren, ob sich dieser Effekt im Nachhinein wirklich nachweisen lässt, ist er inzwischen bei vielen anderen Suiziden prominenter Personen oder der Darstellung fiktiver Suizide in den Medien nachgewiesen:

- Ausstrahlung der ZDF-Serie „Tod eines Schülers“ (1981). In sechs Folgen wird der Suizid eines Schülers (19 Jahre) aus unterschiedlichen Perspektiven nachgezeichnet. Im Filmvorspann wird bei jeder Folge gezeigt, wie sich dieser Schüler vor den Zug wirft. Schmidtke und Häfner (1988) konnten nachweisen, dass es im Sendezeitraum bei Schülerinnen und Schülern (15-19 Jahre) zu einer Zunahme von Eisenbahnsuiziden um 175% kam (im Vergleich zu den gleichen Zeiträumen im Jahr zuvor und danach). Bei einer erneuten Ausstrahlung der Serie 1982 zeigte sich der Effekt erneut (Anstieg um 115%).
- Suizid von Robert Enke. Nach dem Suizid des Torhüters Robert Enke lag die Zahl der Suizide in den drei Wochen danach um 133 Fälle höher als in dem Zeitraum zu erwarten gewesen wäre (Schäfer & Quiring, 2013).

Einige Punkte, die **vermieden** werden sollten, da sie die Wahrscheinlichkeit einer Nachahmung erhöhen (Till & Niederkrotenthaler, 2014):

- Suizid wird als unvermeidbare Konsequenz negativer Umstände dargestellt.
- Identifikationsmöglichkeiten mit Suizidenten (biographische oder soziale Ähnlichkeit): Je mehr sich Personen mit der verstorbenen Person identifizieren können, desto mehr steigt die Wahrscheinlichkeit für eine Nachahmung an (v.a. bei vulnerablen Personen).
- Sensationsträchtige mediale Darstellung des Suizides
- Heroisierung der Person, Romantisierung des Suizides
- Details zur Person (u.a. Lebensumstände) oder Details zur Suizidhandlung nennen.
- Vereinfachte Erklärung für Suizid geben.

- Beschreibung des Suizides als unverständlich oder ohne erkennbare Vorzeichen.
- Inhalte aus Abschiedsbrief bekanntgeben.

### Der Papageno-Effekt

Der Papageno-Effekt beschreibt das ebenfalls wissenschaftlich nachgewiesene Phänomen, dass eine bestimmte Art der Kommunikation und Berichterstattung über Suizide aktiv Suizide **verhindern** kann (Till & Niederkrotenthaler, 2014). Dieser Effekt ist benannt nach der Figur des Papageno aus Mozarts „Die Zauberflöte“. Papageno überwindet suizidale Tendenzen mit Hilfe „dreier Knaben“, die ihn immer wieder daran erinnern, was er anstelle eines Suizides unternehmen kann. So kann Papageno schließlich die Krise bewältigen.

Punkte, die den Papageno-Effekt fördern:

- Verwendung des Begriffs Suizid oder Selbsttötung.
- Wenn möglich auf allgemeiner und wenig individualisierter Ebene informieren.
- Informationen über Behandlungs- und Hilfsangebote vermitteln.
- Betonen, dass eine Vielzahl von Faktoren zum Suizid führt.
- Aufzeigen von alternativen Lösungsansätzen zur Bewältigung von Krisen.
- Die Würde von Angehörigen respektieren.
- Die verstorbene Person nicht auf die Todesart reduzieren.

## 4. Wie mit Schülerinnen und Schülern über Suizid sprechen?

### Infos geben und Bewältigung in den Vordergrund rücken

- Geben Sie sachliche und empathische Informationen darüber, dass eine Person verstorben ist, und normalisieren Sie den Suizid gleichzeitig nicht!
- Spekulieren Sie nicht gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern darüber, welche möglichen Motive und Ursachen zum Suizid geführt haben könnten, sondern halten Sie sich an das, was sicher und „offiziell“ ist (d.h. auch das, was in Absprache mit der betroffenen Familie gesagt werden darf)! „Warum sich ein Mensch das Leben genommen hat, darüber sollte nicht spekuliert und geurteilt werden. Wir wissen es meist nicht genau und die einzige Person, die die Frage beantworten könnte, lebt nicht mehr.“
- Nennen Sie keine Details zur Suizidmethode oder zum Suizidort!
- Versuchen Sie, die Person nicht zu idealisieren (nicht: „die Besten sterben jung“). Das ist besonders schwierig, wenn jemand sehr beliebt war, es erhöht jedoch die Gefahr von Nachahmung, da man sich mit einem positiven Idol leichter identifizieren kann.
- Benennen Sie, dass die alleinige Entscheidung für den Suizid bei der betroffene Person lag. Sagen Sie auch, dass es sehr schade ist, dass diese Person in ihrem eingeschränkten „Krisen-Tunnelblick“ keine weiteren Auswege mehr gesehen hat, die es immer gibt, und es nicht geschafft hat, sich Hilfe zu holen. Vermitteln Sie den Schülerinnen und Schülern, dass Krisen im Leben vorkommen, in der Regel bewältigt werden können und dass es sich lohnt, Hilfe zu suchen. Verweisen Sie auf Anlaufstellen (siehe Anhang Broschüre)!
- Nennen Sie ein Beispiel von einer evtl. auch berühmten Person, die ihre Krise erfolgreich bewältigt hat (nicht: welche berühmte Persönlichkeit sich bereits auch schon suizidiert hat!)

- Aktivieren Sie die Bewältigungsressourcen der Schülerinnen und Schüler („Was hat Euch denn bisher schon in schwierigen Situationen in Eurem Leben geholfen?“, „An wen könnt Ihr Euch wenden?“, „Was hilft Euch, Euch zu entspannen / abzulenken?“).

**Literatur:**

- Niederkrotenthaler, T., Voracek, M., Herberth, A., Till, B., Strauss, M., Etzersdorfer, E., Eisenwort, B., & Sonneck, G. (2010). Role of media reports in completed and prevented suicide: Werther v. Papageno effects. *The British Journal of Psychiatry*, 197(3), 234-243.
- Orde, H.v. (2014). Dunkle Seite des Fernsehens: Suizid und Tod. Ausgewählte Studien und Wirkungshypothesen. *Televizion* 27/2014/2, 51-54.
- Schäfer, M., & Quiring, O. (2013). Gibt es Hinweise auf einen „Enke-Effekt“? – Die Presseberichterstattung über den Suizid von Robert Enke und die Entwicklung der Suizidzahlen in Deutschland. *Publizistik*, 58(2), 141-160.
- Schmidtke, A., & Häfner, H. (1988). The Werther effect after television films: new evidence for an old hypothesis. *Psychological Medicine*, 18(3), 665-676.
- Till, B., & Niederkrotenthaler, T. (2014). Vom Werther- zum Papageno-Effekt. Die Rolle von Medien in der Suizidprävention. *Neurologie & Psychiatrie*, 6/14, 27-30.

**Anschaffungsvorschlag für die Schulbibliothek:**

- Bründel, H. (2014): *Notfall Schülersuizid: Risikofaktoren - Prävention - Intervention*. Kohlhammer.

Diese Materialien des DOK 9 sind zusammengestellt aus:

Meinders-Lücking, F. & Metzger, T. (2021): Suizid im Umfeld einer Schule. Was Schulleitungen und Lehrkräfte wissen und tun sollten. Schulpsychologische Beratungsstelle Freiburg.

Unveröffentlichtes Dokument.